Editorial

Autor(en): **Schneider, Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **179 (2013)**

Heft 5

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Armee stellt die einzige strategische Reserve der Landesregierung dar. Sie ist allerdings weit mehr als eine Reserve: Auch in der normalen Lage ist sie sehr oft ein unabdingbares Unterstützungselement, in der dritten Dimension ist sie zudem auch das Interventionselement. Grossanlässe wie das WEF in Davos, aber auch zahlreiche internationale Anlässe in Genf können ohne die Armee nicht durchgeführt werden (vgl. dazu ASMZ 09/2012 und 03/2013). Nun handelt es sich bei den genannten Anlässen um geplante Veranstaltungen, die Armeeführung kann die notwendigen Truppen und ihre Kurse planen.

Sollte ein ähnlich bedeutsames Ereignis wesentlich kurzfristiger eintreten, das die Kantone dazu zwingt, subsidiäre Unterstützung vom Bund (sprich von der Armee) zu verlangen, kann dies je nach Zeitpunkt und Bedürfnis auch die Armee überfordern. Truppen, über die unmittelbar verfügbaren hinaus, können heute nicht schnell aufgeboten werden, zudem würde auch bald Material fehlen. Das Projekt Weiterentwicklung der Armee (WEA) sieht hier Korrekturen vor, im Wesentlichen wieder die Einführung eines Mobilmachungssystems und ein deutlich weitergehender Anteil von flächendeckender materieller Ausrüstung.

Sie tut gut daran, dies sehr rasch zu tun: Sie haben sicher die vor wenigen Tagen publizierte polizeiliche Kriminalstatistik 2012 zur Kenntnis genommen. Insgesamt haben die Straftaten gegen das Strafgesetzbuch gegenüber 2011 um 9 % zugenommen, bei den Diebstählen sind es sogar 11 %. Die Schweiz steht hier an der wenig erstrebenswerten ersten Stelle in Europa. Die Kurzbeurteilung dazu: exponentiell zunehmende Bevölkerung, explosiv exponentiell zunehmende Geldmenge sowie stagnierende Polizeibestände (die etwa 16 500 Polizisten bedeuten die niedrigste Polizeidichte in Europa). Das Paradies «sichere Schweiz» haben wir endgültig verlassen!

Wir erreichen meines Erachtens die Fahrlässigkeitsgrenze im Bereich Sicherheit: Die Kantone verstärken ihre Polizeikorps nur widerwillig (weil es kostet), sie werden tendenzmässig häufiger auf Unterstützung angewiesen sein. Die Armee ist seit Jahren unterfinanziert und wird nicht mehr automatisch in der Lage sein, diese Hilfe in der geforderten Qualität und Quantität kurzfristig zu liefern. Um Missverständnissen vorzubeugen: wir reden hier von der normalen Lage! Damit nicht genug: Die Beschaffung der 22 Gripen, als dringend notwendiger Teilersatz für die veralteten Tiger, muss in eine weitere Warteschlaufe. Die Sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates hat am 9. April auf Antrag der FDP beschlossen, ihren Entscheid auf Ende August zu vertagen. Verliererin ist einmal mehr unsere Sicherheit! Es zeigt sich wieder, dass die departementsübergreifende Querschnittfunktion «Sicherheit» bei uns ein Waisenkind ist. Ein umfassender und verbindlicher Sicherheitspolitischer Bericht, der alle Grundsatzfragen der Sicherheit bespricht und zuweist (und nicht wie die bisherigen SIPOL B im Wesentlichen nur die Armee) ist ein schwieriges Unterfangen, aber genau deswegen umso dringlicher!

Die Sicherheit unseres Landes ist wesentlich mehr gefährdet als im Kalten Krieg, vielleicht nicht unmittelbar durch eine grosse Panzerschlacht, aber durch weniger fassbare, aber nicht weniger bedrohliche Gefahren. Cyber Attacks und damit Cyber Defense sind relevant und werden meines Erachtens noch zu wenig wahrgenommen, zwei Beiträge in der vorliegenden Ausgabe widmen sich wieder diesem Thema.

Die Finanzkrise und die mit ihr einhergehende Arbeitslosigkeit belasten immer mehr europäische Staaten, aber auch USA und Japan. Ähnliche Situationen hat es in Europa auch schon gegeben, sie wurden bisher mit (hyper)Inflation oder Krieg «gelöst», allerdings gab es damals Organisationen wie die UNO, die NATO und die EU noch nicht. Die Lage des NATO-Mitgliedstaats Türkei an der Grenze zu Syrien ist nach wie vor gespannt, im Kosovo haben sich die Spannungen wieder erhöht. Auch wenn Nordkorea seinen verbalen Drohungen Aktionen folgen lässt, stellt dies für unser Land an sich keine Gefahr dar. Diese Fälle zeigen aber, wie schnell in unserer äusserst verletzlichen Welt Gefahren auftauchen können. Im Bereich Bedrohungen, Gefahren und Risiken müssen wir das Wort «unmöglich» endgültig aus unserem Vokabular verbannen!

Peter Schneider, Chefredaktor
peter.schneider@asmz.ch